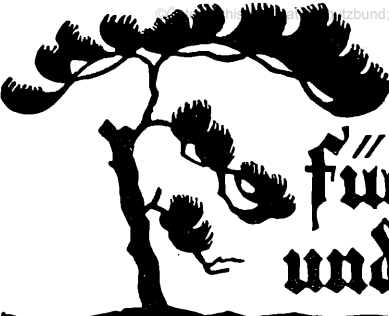




Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 30

Offizielles Organ der Naturschutzstellen
in den Donau- und Alpengauen
Wien, im Oktober 1943.

Heft 10

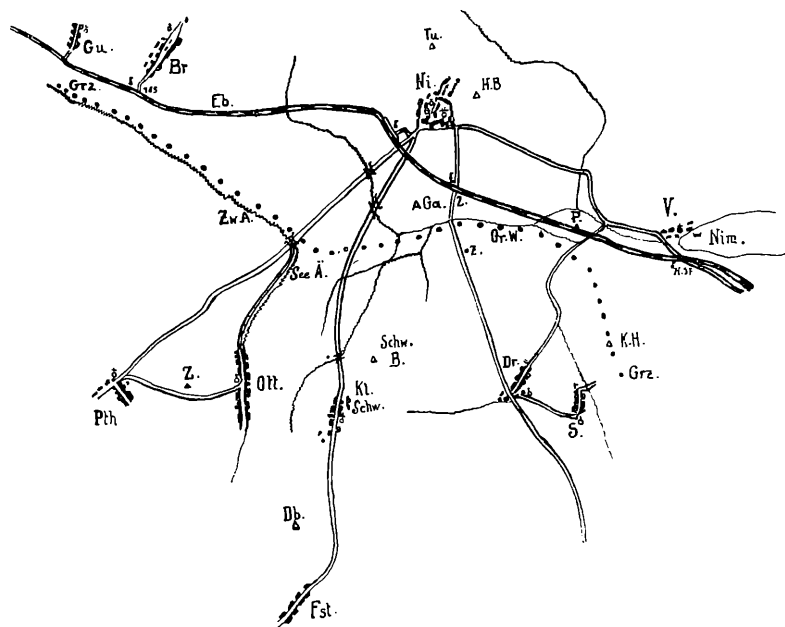
Naturschutzfragen im früheren Grenzgebiet südlich von Nikolsburg.

(Mit einer Kartenskizze.)

Von Dr. A. Fröhlich, Nikolsburg.

An manchen Stellen unseres Grenzgebietes, auf deren Schutzwürdigkeit ich hinweisen möchte, finden sich, wie mir meine mehrjährigen Studien gezeigt haben, sehr nennenswerte Besonderheiten der Flora. In diesen Gebieten war in der Zeit des Bestehens der Tschechoslowakei jedes Hindernis in Form eines Sumpfes zum Zwecke besserer Grenzüberwachung nur erwünscht. So breiteten sich hier verschiedene versumpfte Flächen — zum Teile Reste früherer Teiche — von dem Nordwestfuße der Kaller Heide an bis zu den sogenannten See- und Zwentenäckern aus; teilweise bildete auch der breite Nickelgraben selbst die Grenze, die nur an einigen nach Süden führenden Wegen und Straßen gut passierbar war. Weiter finden sich in diesem Grenzgebiet auch manche Feldversumpfungen. Aus diesen Gründen und durch das häufige Brachliegen von Feldkulturen wurde das Auftreten verschiedener Unkräuter und Sumpfpflanzen begünstigt, so daß ich hier wiederholt sehr bemerkenswerte, sonst weit und breit nicht wieder vorkommende Pflanzen auffinden konnte. Während nun solche Feldversumpfungen noch im Jahre 1940 reichlich vorkamen, hat bereits im Jahre 1941 die Melioration an verschiedenen Stellen eingesetzt. So ist ein Sumpf auf Feldern mit interessanten Pflanzen westlich vom Galgenberg im Jahre 1941

durch Drainage wieder verschwunden. Wenn nun dieses Vorgehen an früheren Feldern auch zwecks Erhöhung der landwirtschaftlichen Erträge gut verständlich erscheint, wäre es doch sehr schade, wenn auch auf den früheren Grenzwiesen durch einen solchen Vorgang interessante oder seltene Pflanzen ausgerottet würden.



Früheres Grenzgebiet bei Nikolsburg.

(Maßstab: 1 : 150.000.)

Abkürzungen in der Kartenskizze.

Ä. = Äcker; Br. = Bratelsbrunn; Db. = Diernberg; Dr. = Drasenhofen; Eb. = Eisenbahn; Fst. = Falkenstein; Ga. = Galgenberg; Grz. = ehemalige Grenze; Gr.W. = Grenzwiesen; Gu. = Gutfeld; H. B. = Heiliger Berg; K. H. = Kaller Heide; Kl.-Schw. = Klein-Schweinbarth; Ni. = Nikolsburg; Nim. = Nimmersatt; Ott. = Ottenthal; P. = Porzinsel; Pth. = Pottenhofen; Schw. B. = Schweinbarther Berg; St. = Steinabrunn; Tu. = Turolde; V. = Voitelbrunn; Z. (an der Wienerstr.) = Zollhaus; Z. (zw. Ott. und Pth.) = Zeiserlberg; Zw.-Ä. = Zwenten-Acker. Gezackte Linien bedeuten Wasserläufe; gerade (oder gebogene) = Straßen.

Sie zeigen uns während des Jahres ein bunt wechselndes, farbenprächtiges Bild ihres Blütenschmuckes. Ein Teil erscheint

im Frühling im tiefen Gelb der Dotterblumen; weiß schillert ein Abschnitt durch Massen von Wollgras, rot schimmern Färberscharte und Disteln im Sommer, gelb zu dieser Zeit Weidenblättriger Alant, Kreuzkräuter und die Kohlartige Kratzdistel, blau der Wiesen-Teufelsabbiss, azurblau guckt aus dem Wiesengrund eine zarte Kreuzblume hervor oder es schmückt eine winzige Weide (*Salix repens*) mit ihren bunten Kätzchen die Gräben im Frühling. Auch nahegelegene Eisenbahngräben erscheinen durch rotblühende Orchideen geschmückt.

Es finden sich noch mehr solcher Besonderheiten in der Gegend; ich möchte ihnen eine eigene Abhandlung widmen. Hier will ich nur darauf hinweisen, daß allein schon durch den Umbruch der Wiesen zu Feldern mancher seltene Blütenschmuck für immer verschwinden würde, was leider teilweise auch schon geschehen ist. Bei Schonung solcher ursprünglicher Wiesen könnte die Melioration versumpfter Felder trotz gelegentlicher Vernichtung dieser oder jener selteneren Pflanze (wie z. B. des Tannenwedels auf dem oben erwähnten versumpften Felde westlich vom Galgenberge) noch verschmerzt werden.

In einem anderen Falle, wo durch das Ausheben einer Sandgrube auf einem Felde vor einigen Jahren ein Sumpf (nahe dem früheren Grenzstein an der Wiener Straße) entstanden ist, könnte seine Erhaltung von Wert sein, da hier ein schönes Schulbeispiel der Besiedlung eines Sumpfes durch Samen und Sporen aus größerer Entfernung vorliegt. Es finden sich hier in schöner Gruppierung die beiden Rohrkolbenarten und einige untergetaucht lebende Wasserpflanzen nebst einer angesiedelten Kleintierwelt.

Auf dem Nimmersatt bei Voitelsbrunn (179 m), der zwar hauptsächlich der Fischerei dient, sollte doch der Schonung der Salzstellen*) mehr Augenmerk geschenkt werden, um so mehr, als der Anbau auf den salzhaltigen Stellen gerade keinen großen Ertrag verspricht. Ich konnte z. B. beobachten, daß ein sonst üppiges Getreidefeld auf den Salzböden in vollständig verkümmerten Pflänzchen endete. Dagegen zeigen die Salzpflanzen gerade an solchen Stellen ihre beste Entwicklung. Es finden sich am Nimmersatt von solchen besonderen Salzpflanzen auch einige seltenere, wie z. B. Glasschmalz, Salzmelde, Knopfsumpfgras und Dorngras. Die Salzaster überzieht im Herbst größere Flächen mit blauem Farbton. Auch gibt eine

Menge anderer Salz- und Sumpfpflanzen mit den genannten zusammen eine bunte Farbenmannigfaltigkeit.

Auch Guttenfeld bietet (nahe dem Bahnhof) ein interessantes Vorkommen von Salzpflanzen; hier findet sich eine beim Nimmer satt fehlende Salzpflanze in größter Menge, das Meerstrandmilchkraut; doch erscheint leider die Pflanze auf dieser als Weideplatz dienenden Fläche in ihrem Fortbestand ernstlich bedroht; daher wäre ein Schutzmaßnahme hier sehr nötig*).

Von anderen schonenswerten Pflanzenvorkommen sei hier auch des Rispingen Gipskrautes (sonst auch unter dem Namen Schleierblume) auf einem sandigen Hügel nahe der früheren Grenze (an der Straße zwischen Nikolsburg und Pottenhofen) gedacht, einer sonst nur noch auf den Tannowitzer Hügeln vorkommenden Pflanze.

Bekannt ist auch, daß der Zeiserlberg, wenige Kilometer südlich von dieser Stelle (zwischen Ottental und Pottenhofen), schon lange (seit 1913) wegen des seltenen Tatarischen Meerkohls besonders geschützt ist. Beim Besuche dieses Berges im vergangenen Jahre konnte ich die Pflanze noch in Menge beobachten.

Auch der Galgenberg südlich von Nikolsburg erfreut sich schon lange einer solchen Schutzmaßnahme, die freilich bisher faktisch keinen großen Erfolg zu haben scheint, wie das Abbrennen der Hänge durch unbeaufsichtigte Jugend oder wiederholt massenhaftes Pflücken des Frühlingsadonis erkennen läßt.

Von anderen Bergen wäre weiter südlich auch der Schweinbarther Berg (336 m) wegen seiner umfassenden Fernsicht, seiner geologischen Beschaffenheit (Dolomit) und einer Anzahl bemerkenswerter Pflanzen eines Schutzes wert; vor allem gegen einen intensiven Weide- und Steinbruchbetrieb, wie er hier schon lange besteht; freilich käme der Schutz in diesem Falle bereits reichlich verspätet.

Besser daran ist schon (noch weiter südlich) der bewaldete Diernberg (384 m), dessen interessante Flora anscheinend schon durch die Forstwirtschaft einen genügenden Schutz genießt; es handelt sich hier außerdem auch nicht um gesuchte schöne Blumen, sondern nur um einige botanisch interessante Pflanzen.

*) Die Schutzmaßnahmen sind bereits eingeleitet. D. Schriftwltg.

Mehr wäre schon ein solcher Schutz bei einer blauen Blume, dem Haarigen Lein, am Platze, der auf einer Kalkklippe weiter südlich — wie sonst auch auf Schutthalden am Turolde bei Nikolsburg — vorkommt.

Wir wollen unsere Wanderung durch das Grenzgebiet mit einer Rast bei der Ruine Falkenstein beschließen, von der wir nochmals einen schönen Überblick über das ganze betrachtete, interessante Grenzgebiet bei Nikolsburg gewinnen können.

Mit diesen Ausführungen möchte ich wenigstens für einige Punkte des früheren Grenzgebietes bei Nikolsburg einen wirk-samen Schutz anbahnen.

Die Lage der einzelnen Punkte in dem Gebiete läßt uns die beigegebene Kartenskizze erkennen.

Naturschutz und Schule.*)

Anregungen für den Unterricht im Monate September.

Baumpflege; ein Thema für einen Lehrausgang im Herbst! Wir machen mit unseren Schülern oder Schülerinnen einen Spaziergang durch den Ort und entlang einer Straße mit Fern-meldeleitungen.

Da und dort stehen in kleinen Vorgärten oder an der Straße vor den Häusern Bäume. Was alter Bestand ist, ist in der Regel vorsorglich so weit von den Fenstern weggesetzt, daß der Baum trotz der erheblichen Kronenentfaltung, die er im Laufe der vielen Jahrzehnte erlangt hat, das Tages- und Sonnenlicht dem Raume nicht nimmt. Dagegen werfen die Bäume mit einem Alter bis zu 60 oder 70 Jahren derartige Schatten auf die hinter ihnen liegenden Räume, daß sich die Bewohner mit Recht beklagen. Im nicht mehr heißen Spätsommer wird die Dunkelheit und Sonnenlosigkeit der Räume besonders hart empfunden.

Nun folgt der falsche Ausweg. Die Bäume, oft ganze Alleen, werden gestümmelt, das heißt die großen Äste werden nicht weit vom Hauptstamm und dessen Auseinanderteilung abgeschnitten, die ganze Krone wird abgeworfen. Dadurch entsteht nicht nur ein häßliches, Haus und Ort verunstaltendes Bild, es ist damit auch gar nichts erreicht. Im nächsten Frühjahr wachsen aus den Aststummeln eine Unmenge „Besen“ heraus. Eine größere Zahl von ihnen wird stark, die Krone ist zwar im ersten Jahr etwas

*) Beiträge und Anregungen für diese Rubrik sind stets erwünscht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: [1943_10](#)

Autor(en)/Author(s): Fröhlich Anton

Artikel/Article: [Naturschutzfragen im früheren Grenzgebiet südlich von Nikolsburg 81-85](#)